

Lutherische Gemeindebriefe

Bevor unser Wald brennt



Foto: pixabay2

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

Jak 1,19 Monatsspruch Juli

Jakobus, vermutlich der Halbbruder Jesu, hat in seinem Brief über die Früchte des Glaubens geschrieben. Zuerst aber redet er von der Freude, die das Christsein mit sich bringt. Immerhin sind wir „nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit“ (Jak 1,18). Als Christ bist du also zum Glauben wiedergeboren an den, der dich in Ewigkeit rettet. Denn durch

das Blut Jesu hast du einen wirklichen Schutz vor Gottes Strafgericht. Was also auch immer die Zukunft bringen mag; wer in Jesus seinen Heiland gefunden hat, darf gelassen den neuen Tag erleben. Damit haben wir Christen beste Voraussetzungen, um in unserer Umgebung Wohlbefinden und Frohsinn zu verbreiten.

Doch leider gelingt uns das oft nicht. Woran liegt das? Auslöser von vergifteter Atmosphäre ist oft unsere Zunge, sagt Jakobus. Über sie schreibt er: „Also ist auch die Zunge ein kleines Glied und

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juli/August 2019
Nummer 7/8
35. Jahrgang

In diesem Heft:

Bevor unser Wald
brennt

Kommen am Ende doch
alle in den Himmel?

Bei Freunden zu Gast
(KELK in Albanien)

Wenn der Nachbar
fragt (7): Wie kann Gott
so grausam sein?

Gott die Ohren reiben

Nachrichten

*Jakobus scheint uns
gut zu kennen*

*Weise ist, wer seine
Lippen in Zaum
halten kann*

richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet's an! Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes. Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. So soll es nicht sein, liebe Brüder“ (Jak 3,5ff).

Jakobus scheint sich selbst – und uns – gut zu kennen. Wie oft schweigen wir, wo wir reden sollten, und reden, wo wir lieber schweigen sollten. Und wenn wir reden, haben wir oft unsere Zunge eben doch nicht im Griff. So haben wir Schuld auf uns geladen – Schuld, die gesühnt werden muss, ja, Gott sei Dank, die ein für alle Mal gesühnt wurde. Als Jesus seinen Mund nicht auftrat, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird (Jes 53), büßte er all unser unbedachtes Reden und auch all unser unverantwortliches Schweigen. All diese Zungensünden stehen eben nicht mehr anklagend zwischen Gott und uns. Wie befreiend!

Nun dürfen wir es uns von Jakobus als einen guten Rat sagen lassen: „Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn“ (Jak 1,19). Und die Begründung folgt sofort im folgenden Vers: „Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist“.

Es gibt zwar eine Art „heiliger Zorn“. Jesus geriet in einen solchen, als er die Herzensge-

sinnung der Handeltreibenden im Tempel sah und deshalb zur Peitsche griff. Doch er handelte in diesem berechtigten Eifer trotzdem bedacht und in göttlicher Weisheit. Ein sündiger Mensch dagegen wird im Affekt schnell von seinen Gefühlen übermannt. Dadurch geraten wir in Schuld vor Gott und unseren Mitmenschen. Schon der weise Menschenkenner Salomo wusste rund 1000 Jahre vor Jakobus zu schreiben: „Wo viel Worte sind, da geht's ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen im Zaum hält, ist klug“ (Spr 10,19). Oder: „Wer antwortet ehe er hört, dem ist's Narrheit und Schande“ (Spr 18,13). Und: „Wo viele Worte sind, hört man den Narren“ (Pred 5,3).

Selbst der Apostel Paulus geriet einst in einem Streit mit seinem Begleiter Barnabas hart aneinander (Apg 15,39) und empfahl später den Christen in Ephesus: „Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“ (Eph 4,26). Beherrzigenswerte Worte – selbst für gestandene Christen. – Auf einer Spruchkarte zum 60. Geburtstag war zu lesen: „Zwei Jahre braucht der Mensch, um sprechen zu lernen und 60 um schweigen zu lernen ...“ Da ist wohl etwas Wahres dran. Ebenso an dem Sprichwort: „Gott gab uns zwei Ohren und nur einen Mund. Was hatte das wohl für einen Grund? Dass jeder Mensch sei schnell zum Hören bereit – zum Reden und zum Zorn, da lasse er sich Zeit.“ Wir beten mit Johann Heermann:

Hilf, dass ich rede stets,
womit ich kann bestehen.
Lass kein unnützes Wort
aus meinem Munde gehen.
Und wenn in meinem Amt

ich reden soll und muss,
so gib den Worten Kraft
und Nachdruck ohn Verdruss.
(LG 334,3) Amen.

Reimund Hübener

Kommen am Ende doch alle in den Himmel?

Heute kann man – sogar von evangelischen Pfarrern – immer wieder die Äußerung hören, dass es kein Jüngstes Gericht gibt, sondern am Ende alle in den Himmel kommen. So war kürzlich in Idea-Spektrum (2019/17) von einer Pfarrerin zu lesen: „Es gibt in der Bibel beides: Sowohl Stellen, die das Gericht betonen, als auch Stellen zur Allversöhnung. Ich halte daran fest, dass am Ende alles gut wird.“ Da stellt sich die Frage, ob diese Argumentation dem biblischen Zeugnis standhält.

„Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“, so lesen wir kurz und bündig im Hebräerbrief (9,27). Neben der Unausweichlichkeit des Todes betont die Bibel in eindeutiger Klarheit den Gedanken einer letzten Verantwortung aller Menschen vor Gottes Gericht. Niemand kann sich vor diesem letzten Gericht herumdrücken – wann, wo und wie er auch immer gelebt haben mag. Weil Gott als Schöpfer des Universums die Fäden der Weltgeschichte bis zuletzt in seinen Händen hält, folgt daraus konsequenterweise, dass die Menschen aller Zeiten Gott für ihr Leben Rechenschaft schuldig sind, und er das letzte Wort über sie hat.

Die Beweislage ist eindeutig

Wird dieses letzte Wort, das endgültige Urteil Gottes über uns Menschen, eine Scheidung der Menschen bewirken, wonach die einen begnadigt bzw. gerechtfertigt werden, während die anderen für immer verurteilt, d.h. verdammt, werden? Die einen also in den Himmel kommen und die andern in der Hölle landen. Was die Antwort auf diese Frage angeht, so ist die Beweislast eindeutig. Es lässt sich in der Bibel eine beeindruckende Fülle Aussagen finden, die am doppelten Ausgang des letzten Gerichts keinen Zweifel lassen. Wir finden dazu ebenso eindeutige Aussagen aus dem Munde Jesu (z.B. Mt 12,36f.: „Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie reden. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden“; oder auch 7,13f, 25,41.46; Lk 16,23-25). Ebenso finden sich in den Briefen der Apostel dazu klare Aussagen (z. B. Paulus in Röm 2,5ff: „Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gericht-

Was die Bibel dazu sagt

*Am Ende muss sich
jeder Mensch vor Gott
verantworten*

*An Jesus entscheidet
sich unser ewiges
Schicksal*

*So gibt es nun keine
Verdammnis für die,
die in Christus Jesus
sind*

tes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit“; vgl. auch 2Petr 3,7; Jak 4,12). Schließlich hält die Offenbarung des Johannes als zentrale Aussage über das Weltgericht am Ende der Zeiten fest: „Und die Toten wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken ... Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl“ (Offb 20,12ff).

An Jesus entscheidet sich alles

Nun lässt die Bibel ebenso wenig einen Zweifel daran, wie wir in jenem letzten Gericht vor Gott bestehen können. Auch hier macht eine überwältigende Zahl an Texten deutlich, dass sich das Schicksal aller Menschen einmal an ihrer Stellung zu Jesus entscheidet. In einem kurzen, knappen Wort bringt es der Apostel Paulus auf den Punkt: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). Wer Jesus vertraut und ihm nachfolgt, der wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (vgl. Joh 3,16).

Gerade im Johannesevangelium betont Jesus immer wieder, dass schon heute im Glauben oder Unglauben ihm gegenüber die Ent-

scheidung über den Ausgang des künftigen Gerichts fällt. Wer Jesus vertraut und glaubt, dass er durch seinen Tod uns Sünder rechtfertigt und so das Gericht über die Schuld aller Menschen vorweggenommen hat, der braucht das kommende Gericht nicht mehr zu fürchten. Er hat es längst hinter sich; ja, er hat jetzt schon das ewige Leben, wie Jesus mehrfach betont (Joh 3,36; 5,24). Mit diesen Aussagen wird der Ernst des Endgerichts nicht aufgehoben, sondern gerade verschärft: An unserer Haltung zu Jesus entscheidet sich hier und heute unser ewiges Heil – oder eben Unheil.

Kann man nicht an einen barmherzigen Gott glauben?

„Aber“, so fragen an dieser Stelle Christen: „Bedeutet das Festhalten an Hölle und Verdammnis als letzter Wirklichkeit nicht, dass Menschen nicht mehr an einen barmherzigen Gott glauben können? Muss Gott am Ende seinangedrohtes Gericht wahr machen und Menschen für immer in die Hölle werfen, obwohl er doch das Heil aller Menschen will?“ Es sind solche und ähnliche Fragen, die Theologen und Prediger durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch überzeugt sein lassen, dass sich schlussendlich doch bei allen Menschen Gottes universaler Heilswille durchsetzt und so „am Ende alles gut wird“. Die zuvor mit Recht Verdammten werden nach einer Zeit der Läuterung (nach katholischer Lehre dem „Fegefeuer“) als Gerechtfertigte

an Gottes künftiger Herrlichkeit teilhaben. So glauben es die Vertreter der Allversöhnung.

Bei Jesus bleibt die Kluft zwischen Paradies und Hölle

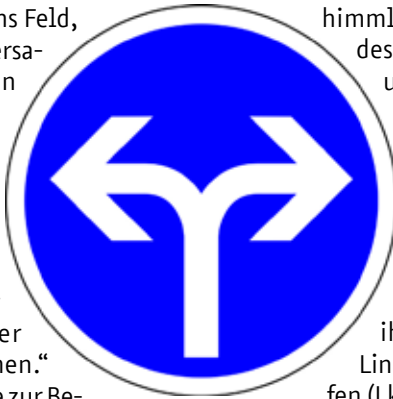
Aber können sie sich auf das Zeugnis der Bibel berufen? Für ihre Sichtweise führen sie vor allem Bibeltexte ins Feld, die Gottes universalen Heilswillen zum Ausdruck bringen, wie z. B. 1Tim 2,4: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Andere Texte, die zur Begründung der Allversöhnung herangezogen werden, unterstreichen das universale Wirken Gottes oder den umfassenden Charakter des Versöhnungswerkes Christi, so etwa Eph 1,9f, wo es heißt, dass am Ende „alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn“. Oder Kol 1,19f: „Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm (Jesus) wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“

Doch fällt gerade bei den zur Begründung der Allversöhnung herangezogenen Bibelstellen auf, dass sie an keiner Stelle explizit von der endgültigen Annahme

Verlorener oder Verdammter sprechen. Bedenkt man dazu die uns in den Evangelien überlieferte Botschaft Jesu, so lässt sich bei ihm keine einzige Aussage finden, die das Gericht Gottes als vorübergehend bzw. zeitlich befristet erscheinen lässt. Ganz im Gegenteil! So bleibt nach den Worten

Quelle: pixabay



Jesu die Kluft zwischen dem himmlischen Paradies des armen Lazarus und den Höllequalen des reichen Mannes für immer unüberwindlich, obwohl dieser darum bittet, Lazarus möge ihm doch etwas Linderung verschaffen (Lk 16,19-31).

Mit Hitler und Stalin an einem Tisch?

Wer die Aussage von der ewigen Verdammnis nicht mit dem Gedanken der grundlosen Barmherzigkeit Gottes in Einklang bringen kann, der sei daran erinnert, dass neben der Barmherzigkeit die Gerechtigkeit ein unaufgebbarer Wesenszug Gottes ist. So betont Paulus in seiner Rede auf dem Athener Areopag: „Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit ...“ (Apg 17,31). Lässt es sich mit der Gerechtigkeit Gottes vereinbaren, wenn „am Ende alles gut wird“, z.B. auch für die schlimmen Menschenhinder und -verächter, die Millionen von Menschenleben auf

Am Ende geht es um Himmel oder Hölle

Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird

*(Aus IdeaSpectrum
2019/19/S. 24f;
der Verfasser ist
Vorsitzender der
CVJM-Senioren-
Initiative)*

*KELK-Tagung erst-
mals in Albanien*

dem Gewissen haben und zeit-
lebens die Gebote Gottes mit Füßen
getreten haben?

Wäre es nicht ein Hohn für all
ihre Opfer, mit einem Hitler oder
Stalin an einem Tisch im Reich
Gottes zu sitzen? Vergessen wir
nicht, dass der Gedanke des Ge-
richts für die Opfer von Hass und

Willkür tröstlich ist. Denn ohne
das Gericht mit seinem endgülti-
gen Urteil würden am Ende die
triumphieren bzw. ungestraft da-
vonkommen, die sich frivol über
Gottes Gebote hinweggesetzt und
ihre Bosheit an unschuldigen Op-
fern ausgelassen haben. Das wäre
zum Verzweifeln! Klaus Jürgen Diehl

Bei Freunden zu Gast

So wie in jedem Jahr, sollte auch
dieses Jahr eine Tagung der Kon-
fessionellen Evangelisch-lutheri-
schen Konferenz (KELK) statt-
finden. Für die Zusammenkunft

Freitag, dem 24. Mai, begann und
Sonntag, dem 26. Mai, endete,
hatten sich 36 Teilnehmer aus 11
verschiedenen Ländern versam-
elt; unter ihnen auch zwei Gäste



Foto: G. Herrmann

6

hatte diesmal unsere albanische
Schwesterkirche eine Einladung
in ihr Balkanland ausgesprochen.
Als Ort der Tagung wurde das Ho-
tel Horizont in der Stadt Durres
ausgewählt, in welchem uns ein
entsprechender Konferenzraum
zur Verfügung stand. Zur euro-
päischen Regionaltagung, die am

aus der Wisconsinssynode (USA).
Die Ev.-Luth. Freikirche war durch
zwei Delegierte und sechs Gäste
vertreten.

Zum ersten Mal in der Geschich-
te gab es einen Geburtstag, so-
wie eine Ordination während der
KELK-Tagung zu feiern: Nikolla
Bishka, angehender albanischer

Pastor und Geburtstagskind, wurde an unserem Ankunftstag (dem 23. Mai) 28 Jahre alt und am Sonntag während des Abschlussgottesdienstes in Durres ordiniert. Trotz dieser besonderen Umstände hat er uns – zusammen mit einem seiner Freunde – vom internationalen Flughafen in Tirana abgeholt und am Sonntag, kurz vor dem Gottesdienst, wieder zum Flughafen gebracht, weil unser Flugzeug leider so früh startete.

Neben den vielen Gründen zum Feiern standen wichtige Themen auf der Tagesordnung. Die Konferenz stand dabei unter der Leitfrage: „Wie äußert sich die Bibel zur Rollenverteilung und Stellung von Mann und Frau?“ Um diese Frage umfangreich zu beantworten, wurde sie aus vier Blickwinkeln betrachtet, wobei jeweils ein Vortrag pro Thema gehalten wurde: (1) Was sagt der Schöpfungsbericht über die Stellung von Mann und Frau? (2) Welche Rollen hat Gott dem jeweiligen Geschlecht in der Familie zugeordnet? (3) Wie sollte die Rollenverteilung von Mann und Frau in der Kirche aussehen? (4) Wie sieht die Aufgabenverteilung beider Geschlechter nach Gottes Willen in der Gesellschaft aus?

Zu jedem der vier Themen hatte ein Co-Referent eine kurze Antwort zu liefern, die ins gemeinsame Gespräch einführen sollte.

Weiterhin stellten sich während der Tagung die elf anwesenden Mitgliedskirchen vor. Dabei durften die Vortragenden Neuigkeiten, Hilfesuche und Gebetsanliegen weitergeben. Am Freitag

waren unsere albanische, bulgarische, finnische Schwesterkirche, sowie auch wir, die ELFK, an der Reihe und am Samstag folgten die Vorstellungen der WELS, der Mitgliedskirchen Portugals, Russlands, Schwedens, Norwegens, sowie der Ukraine.



Foto: G. Herrmann

Die Amtszeiten der gewählten Leitung (Vorsitzender Pf. Holger Weiß; Sekretär Pf. Serhiy Romaniuk (Ukraine) laufen noch bis 2021. Um Ausfälle bei möglichen Krankheitsfällen zu vermeiden, wurde in Durres je ein Stellvertreter für den Vorsitzenden (Pf. Luke Wolfram/Russland) und den Sekretär (Pf. David Akerlund/Finnland) gewählt.

Außerdem gehörten zwei Exkursionen zum Programm. Am Freitag fand eine Führung durch die berühmte Weinkelerei „Skennderbeu“ statt. Am Samstag besuchten wir die historische Altstadt der 3000 Jahre alten Stadt, zu der auch die Ruine eines beeindruckenden Amphitheaters gehört. Während der Ausflüge wurde immer wieder deutlich, wie weit in diesem Land die Schere zwischen Arm und Reich auseinanderklafft.

Die nächste europäische Regi-

*Abschlussgottesdienst
in Durres*

onalkonferenz der KELK soll vom 28.-30. Mai 2021 in Novosibirsk (Russland) stattfinden. Für kommendes Jahr ist das weltweite Treffen vom 29. Mai bis 1. Juni 2020 in Seoul (Südkorea) geplant.

Wir sind unserer albanischen Schwesterkirche dankbar für die

herzliche Aufnahme und dafür, dass sie die KELK-Tagung so gut organisiert hat. Wir sollten sie in unseren Fürbitten nicht vergessen. Denn sie mühen sich, in dem lange Jahre vom Atheismus geprägten Land das Evangelium von Jesus Christus auszubreiten. Lukas Herbst



Gott ist nicht der ergraute Großvater, der keiner Fliege etwas zu Leide tun kann

Wenn der Nachbar fragt (7):

Wie kann Gott so grausam sein?

Die Sonnenstrahlen fielen durch die Kirschbaumblätter auf das Schachbrett, an dem Juri und ich saßen. Er hatte mich auf eine Partie in seinen Garten eingeladen. Kaum, dass die ersten Figuren bewegt waren, kamen wir wieder auf Gott und die Welt zu sprechen. „Ich habe die Tage mal ein bisschen im Alten Testament geblättert ...“, begann Juri. „Aber irgendwie finde ich diesen lieben Gott da nicht, von dem du erzählst, Franz; stattdessen Blutvergießen auf jeder zweiten Seite. Und was mich völlig entsetzte, ist die Tatsache, dass Gott das Ganze ja auch noch selbst angeordnet hat. Da soll etwa Israel ausdrücklich sämtliche Leute in Kanaan töten: Frauen, Kinder, Greise – selbst Säuglinge (5Mose 20,16-18). Das kann doch kein lieber Gott sein, der so etwas befiehlt. Das ist ein scheußliches Monster.“

Etwas überrascht suchte ich nach Worten: „Nun, Juri, ich kann dir Gott nicht ganz erklären. Manches bleibt auch mir unverständlich – erscheint mir zu hart. Tatsächlich

wäre es auch mir lieber, es gäbe keine erschreckenden Worte in meinem Lieblingsbuch. Allerdings wäre es auch keine Lösung, solche Gerichtsworte einfach zustreichen. Sie offenbaren uns eine Seite von Gott, die wir oft verdrängen: Gott ist nicht der ergraute Großvater, der keiner Fliege etwas zu Leide tut, sondern er ist heilig und hasst das Böse in jeder Form. Das heißt auch: Er lässt Sünde nicht durchgehen – niemals. An seinem eigenen Volk hat er das bewiesen. Und diese Wahrheit zeigt sich auch an den Völkern in Kanaan. Sie waren grausam und verdorben; opferten ihren Göttern sogar Babys. Wenn Gott so etwas bestraft, rufen Leute in unserer Zeit: ‚Wie kann Gott so etwas tun?‘ Wenn heute aber von Gräueltaten durch Diktatoren oder Terroristen berichtet wird, schreien ebenso viele: ‚Wie kann Gott das zulassen?‘ Irgendwie sind wir Menschen niemals mit dem zufrieden, was Gott tut.

Aber noch etwas: Wenn wir darüber erschrecken, wie Gott diese Völker auslöschen kann, müssen wir eines bedenken: Anders als Menschen niemals mit dem zufrieden, was Gott tut, strafe Gott nie im

Affekt. Er hat große Geduld bewiesen. Den Völkern in Kanaan gab er vier Jahrhunderte Zeit, um ihre bösen Wege zu verlassen (1Mose 15,16). Ebenso geduldig handelte Gott vor der Sintflut. Bevor er sämtliche Erdenbewohner – bis auf Noahs Familie – auslöschte, ließ er 120 Jahre lang zur Umkehr rufen (1Mose 6,3). Da zeigt sich doch Gottes Liebe und auch, dass er viel lieber retten, als richten will.“

Nach einer Weile erwiderte Juri: „Aber dass Gott Menschen beauftragte, andere umzubringen, finde ich schon krass.“ Ich erklärte: „Mal richtet Gott durch Krankheiten, andere Male durch Naturkatastrophen, oder eben durch Menschen. Das gibt es bis heute: Regierungen bringen Verbrecher hinter Gitter, um das Böse einzudämmen und wir sind dankbar darüber. Damals hatte Gott das Volk Israel als Gerichtswerkzeug über andere Völker ausgewählt, um das Böse einzudämmen.“

Juri hakte ein: „Aber die Babys? Die hatten doch noch nichts getan, dass sie sterben mussten.“ „Nun,“ entgegnete ich „die Bibel macht sehr deutlich: Gott ist es, der das Leben gibt und nimmt, wie und wann er es für richtig hält. Das gilt für jeden Menschen. Dabei nimmt er das Leben mancher erst nach 90 Jahren – bei anderen nach 90 Sekunden. Zugegeben: Der Tod eines Babys kommt uns immer grausam vor. Allerdings sollten wir auch hier einmal innehalten. Wenn Gott das Leben von Kindern nimmt,

schreien wir laut auf. Aber wo ist dieser Aufschrei, wenn heute allein in Deutschland jedes Jahr über 100.000 Kinder im Mutterleib getötet werden und viele das für selbstverständlich halten?“

„Sicherlich sollten wir darüber nachdenken“, wechselte Juri das Thema. „Aber was ist denn mit diesen anderen Gruselgeschichten: Dass Babys an Felsen zerschmettert werden, Schwangeren



Foto: CB Archiv

der Bauch aufgeschlitzt wird und ähnliche Gräueltaten (z.B. Hos 14,1). Wenn ich solche Details lese, habe ich keine Lust noch eine Zeile in deiner Bibel zu lesen.“ Abscheuliche Bilder gingen mir durch den Kopf, so dass ich erst nach einem Stoßgebet antworten konnte: „Diese Sachen hatte Gott nicht an sich befohlen, wie die Auslöschung der Völker in Kanaan. Und doch hat Gott solche Abartigkeiten zugelassen. Gott hatte den ersten Menschen vorausge-

*Nach dem Sündenfall
kamen Tod und Leid in
die Welt*

*Peter Hinz, Herabsteigender
Christus; Marktkirche Halle*

*An Jesus wird klar,
dass Gott jeden
Menschen retten
möchte*

10

sagt: ‚Von dem Tag an, an dem ihr euch von mir lossagt, kommen Tod und Leid in diese Welt.‘ Und genau das ist mit dem Sündenfall geschehen. Bereits in der zweiten Menschengeneration regiert die Gewalt: Kain tötete seinen Bruder Abel. Die Bibel beschönigt nichts. Sie beschreibt realistisch, was in dieser kaputten Welt geschieht. Eben auch Gräueltaten, die Menschen einander antun.“ Nach einer kurzen Pause fuhr ich fort: „Ja, wir Menschen wünschen uns, dass es keine Konsequenzen für unsere Abkehr von Gott gibt. Aber er lässt uns Menschen die Folgen unserer Sünde schmecken. Das verdeutlicht das Alte Testament sehr plastisch. Es ist doch so: Wenn wir Menschen eine Ahnung davon bekommen sollen, wie sehr Gott Sünde hasst, müssen wir das zu spüren bekommen. Sonst halten wir Gottes Warnungen wohl nur für leere Worte.“

„Aber was,“ lehnte sich Juri nach vorn, „wenn ich Gottes richtendes Handeln nicht als Liebe sehe?“

„Dann mache es wie die Beter der Psalmen!“ riet ich ihm. „Sprich vor Gott aus, wie es dir damit geht. ‚Ich verstehe nicht, wie es zu deiner Liebe passt, wenn diese Welt so grausam ist und du ganze Völker auslöschen lassen hast.‘ Gott will nicht mit Schauspielern, sondern echten Menschen zu tun haben. Du darfst mit ihm schonungslos ehrlich sein. Gerade das wird im alttestamentlichen Buch der Psalmen deutlich. Und dann mache noch etwas: Schau auf die Stellen, die von Gottes Liebe reden. Die gibt es nämlich auch im Alten Testament.

Etwa Jes 43,1: ‚Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!‘ Da wird deutlich: In der Bibel offenbart sich der eine, lebendige Gott, der das Böse hasst und straft – aber der doch die Menschen liebt und vor dem ewigen Untergang bewahren will. Darum lässt er etwa in Hes 33,11 verkünden: ‚So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe.‘

Gott weiß: Unser Leben ist mehr als ein Schachspiel. Er will keinen von uns verlieren. Genau dafür hat er ja Jesus als Retter zu uns Menschen geschickt. Und für jeden, der zu ihm gehört, hält Gott eine Welt bereit, in der es weder Schmerzen noch Leid oder Gräuelt gibt. Und dieses Leben im Himmel gibt es auch für dich, Juri“, betone ich.

Er blickte mich eine Weile mit großen Augen an und ließ dann die untergehende Sonne sein Gesicht bescheinen. Das Schachspiel aber stand noch so vor uns, wie nach den ersten Zügen. Benjamin Stöhr

Medientipps:

- J. Hesse, Ist Gott ein „launisch-boshafter Tyrann“? in: THI 2015/1
- H. Egelkraut, Die unverständlichen Seiten Gottes im Alten Testament, Vortrag auf: www.load.dwgradio.net
- R. Zacharias, God’s Sovereignty and the Genocide of the Old Testament, Q & A Vortrag auf: www.youtube.de (englisch)

Gott die Ohren reiben

Wenn wir Gott wirklich am Herzen liegen, und daran besteht kein Zweifel, dann dürfen wir ihm auch in den Ohren liegen. „Du musst Gott mit seiner Verheißung die Ohren reiben, bis sie heiß werden!“ (Martin Luther)

Gott hat uns wirklich eingeladen, dass wir ihn bekümmern dürfen. Und Jesus hat gesagt, wenn schon

ein selbstgefälliger Richter einer Witwe, die nicht ablässt, ihn zu bedrängen, die Bitte erfüllt (Lk 18,1-8), wieviel mehr wird ein uns gefälliger Gott unsere Bitten hören.

Axel Kühner

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Lk 11,9

Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 17. Mai 2019 trafen sich in Würzburg Glieder des Synodalarates unserer Kirche und der dortigen Freien Evangelisch-Lutherischen Stadtgemeinde (FELS), um – unter Berücksichtigung der zurzeit nur begrenzt verfügbaren personellen Kräfte beider Kirchen – über Möglichkeiten einer Unterstützung der FELS bei ihrer missionarischen und seelsorgerlichen Arbeit durch die ELFK zu beraten. Vor allem bei den jungen Familien in Würzburg und Umgebung besteht der Wunsch nach mehr christlicher Gemeinschaft und Austausch mit Gliedern unserer Kirche. Wer dieses Anliegen unterstützen möchte, wende sich bitte an Herrn Urs John (FELS) oder Präses Michael Herbst (ELFK). Es wurde vereinbart, dass die Konsultationsgespräche zwischen FELS und ELFK wieder jährlich stattfinden sollen.

• Das 49. KinderCamp fand dieses Jahr zu Himmelfahrt in Har-

tenstein statt. Vom 30. Mai bis 2. Juni 2019 übernachteten 55 Kinder und das CampTeam am Beuthenbach. Die Gemeinschaft, die Natur und das schöne Wetter machten den Kindern viel Freude, u.a. bei einer Wanderung zur Prinzenhöhle und beim Spielen im Bach. In den Andachten und Bibelarbeiten ging es um das Thema „Steine“. Die Kinder lernten dabei, wie Gott in unserem Leben der Felsen in der Brandung und das wichtigste Fundament ist.

• Am 29. Juni 2019 fand das fünfte Fußballspendenturnier der ELFK-Gemeinden im Zwickauer Westsachsenstadion statt. Veranstaltet wurde es in diesem Jahr vom Schulausschuss zusammen mit der Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz. Die Erlöse aus Antrittsgeldern und zahlreichen Ständen und Angeboten waren für die Kinder der Schule bestimmt, die im Jahr 2020 ein aufwändiges

*Konsultationsgespräch
in Würzburg*

*Fußballturnier zu-
gunsten der Martin
Luther Schule*

*Nächste KELK-
Vollversammlung
in Seoul 2020*

Zirkusprojekt für die Schüler veranstanden wird. Bei bestem Wetter, ca. 300 Besuchern und fairem sportlichen Vergleich kamen tolle 5.752 € zusammen, über die sich die Kinder freuen dürfen. Den extra gestifteten Schulpokal gewann die Mannschaft der 1a, den ELFK-Wanderpokal verteidigte die Mannschaft der St. Petri-gemeinde Zwickau. Die Veranstalter bedanken sich ganz herzlich bei allen Helfern, Spielern und Spendern!

- Ab August 2019 werden wieder drei Schüler aus unserer Kirche ein Gastjahr am Michigan Lutheran Seminary (MLS) in Saginaw (Michigan/USA) absolvieren, nämlich Luisa Hoffmann (Crimmitschau), Henriette Müller (Dresden) und Paul Hübener (Kleinmachnow). Im vergangenen Schuljahr 2018/19 war Sara Thiele (Nerchau) an dieser Highschool der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod zu Gast.

- Die nächste Vollversammlung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) soll vom 29.5.-1.6.2020 in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul tagen. Sie wird sich mit dem Thema „Dreieinigkeit“ befassen. Ein weiterer Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ wird zur Verabschiedung vorbereitet (Teil VIII: Heiligung). Drei Kirchen aus Kolumbien, Kenia und Taiwan haben Aufnahmegesuche eingereicht.

Termine:

- 6.-10. August: Bläserüste auf der Lutherhöhe (Wilkau-Haßlau)
- 11. August: Bläserfest in Zwickau-Planitz (St. Johanneskirche)
- 17. August: Gemeindehelferseminar (NT/Glaubenslehre) in Zwickau-Planitz (ML-Schule)
- 5. Sept.: Theol. Kommission in Zwickau
- 6. Sept.: Seminar-Kuratorium-Sitzung in Zwickau
- 7. Sept.: Samstagseminar in Chemnitz
- 7. Sept.: Kinderfest in Saalfeld
- 14. Sept.: Gemeindehelferseminar (AT/Prakt. Theol.) in Zwickau-Planitz
- 23.-26. Sept.: Pastorkonferenz in Crimmitschau

Adressänderung:

Pf. Benjamin Stöhr, Elsterweg 4; 04316 Leipzig; Tel.: 0176-20641546

Seminartag 2019

Am Sonnabend, dem 28. September 2019, soll in Leipzig der diesjährige Seminartag stattfinden. Dabei wird über die derzeitige Arbeit am Luth. Theol. Seminar berichtet. Der Seminar-Freundeskreis hält seine Jahresversammlung. Auf dem Programm stehen außerdem zwei Vorträge (ab 13 Uhr): 1. Monotheismus als Quelle für Gewalt? (Pf. Martin Hoffmann); 2. Wer wandelt das Klima? (Pf. Andreas Heyn). Beginn mit Gottesdienst (10 Uhr).